Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 555. Abendblatt. Mittwoch, den 28. November. 1866.

Deutschland.

Berlin, 28. November. Se. Maj der König erschien gestern Abends in der Oper.

— Bei Ihrer Majestät der Königin Wittwe sind kürzlich auf Schloß Sanssouci sehr viele hochgestellte Personen, namentlich Generäle, zu Gaste gebeten worden.

— Der Herzog Elimar v. Oldenburg wurde gestern Vormittags von Sr. Maj. dem Könige empfangen.

— Geheimer Rath Prof. A. Böckh ist am 24. d. M. 81 Jahre alt geworden. Der greise Gelehrte wird im nächsten März sein 60jähriges Doktorjubiläum begehen.

— Die „Zeidl. Corr." meint, die preußische Regierung sei dem Professor Pauli in Tübingen eine eklatante Genugthuung schuldig, „die zugleich ein memento mori für das Ministerium Vae victis wäre."

— Höherer Anordnung gemäß soll den schifffahrttreibenden Wehrleuten durch ihre Ortsbehörden ausdrücklich bekannt gemacht werden, daß für 1867 keine Uebungen derselben stattfinden.

— Die erbeuteten österreichischen Fahnen und Standarten wurden am Sonntag vom Zeughause nach dem Königlichen Palais gebracht.

— Wie schon gemeldet, hat Ihre Maj. die Königin behufs Veröffentlichung eines Werkes, betreffend die während des letzten Krieges auf dem Gebiete des Lazarethwesens gemachten Erfahrungen, die Summe von 2000 Thlrn. ausgesetzt, damit diese Erfahrungen zum Gemeingut der Wissenschaft erhoben und Anhaltspunkte für etwa nöthige Reformen gewonnen würden. Zur Ausarbeitung des Werkes ist jetzt eine Kommission berufen, die dem Vernehmen nach schon in nächster Zeit hier ihre Konferenzen abhalten und die Herren Geheimen Räthe Dr. v. Lauer, Dr. v. Langenbeck, Dr. Esse, Dr. Frerichs, Dr. Wilms, Dr. Wagner aus Königsberg, Dr. Bardeleben aus Greifswald, Dr. Stromeyer aus Hannover; General-Aerzte Dr. Boeger, Dr. Steinberg und Dr. Loeffler; Professoren Medizinalrath Dr. Middeldorpf aus Breslau, Dr. Busch aus Bonn und Dr. Esmarch aus Kiel zu Mitgliedern zählen wird.

— Bei der Regelung der militairischen Verhältnisse von Hannover ist, wie wir hören, auch die Anordnung getroffen worden, daß die Unteroffiziere und Mannschaften des ehemaligen hannoverschen Garde-Infanterie-Regiments bei ihrer Einreihung in die preußische Armee auch wieder der Garde zugetheilt werden sollen.

— Das Zeitungsgerücht, daß die sämmtlichen Civil-Administratoren der neuen preußischen Landestheile zu einer Konferenz in Berlin zusammenkommen sollten, wird uns von unterrichteter Seite als ganz unbegründet bezeichnet. Ebenso bestimmt können wir der Nachricht widersprechen, daß Frhr. v. Hardenberg seinen Posten als Civil-Kommissar in Hannover verlassen dürfte. Man hätte wohl schon aus dem Umstande, daß demselben eben durch die Ernennung zum Geheimen Regierungsrath eine Auszeichnung verliehen worden, entnehmen können, daß an seine Abberufung aus der jetzigen Stellung nicht gedacht werde.

— In Folge mehrerer unbegründeter Anträge ehemaliger Soldaten hat, wie die „Köln. Ztg." meldet, das Kriegsministerium die Regierungen ersucht, die über die Pensionirung von Militair-Invaliden bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bekannt machen zu lassen und sie der sorgfältigen Beachtung aller dabei betheiligten Personen dringend zu empfehlen. Danach erhalten unter Anderem die Invaliden des dänischen Krieges von 1864 die ihnen gebührenden Pensionen ohne ihr Zuthun. Invaliden, welche noch nicht die zuständige Pension erhalten haben sollten, müssen sich an den Landwehrbataillons-Kommandeur, in dessen Bezirk ihr Wohnort liegt, wenden. Meldungen bei einer anderen Stelle bleiben dagegen unberücksichtigt.

— Die „N. A. Z." schreibt: Das „Journal des Debats" sagt von dem Grafen Bismarck: „Es scheint gewiß, daß Herr von Bismarck von einer schweren Krankheit befallen ist, die ihn von Berlin fern hält, und nach allen Diensten, die er seinem Herrn geleistet hat, ist es kaum gestattet, vorauszusetzen, daß er eine jener Krankheiten habe, die in der medizinischen Pathologie keinen Namen haben, die man aber in der politischen Pathologie eine Ungnade nennt."

Nach anderen Zeitungsnachrichten ist sogar in hiesige Blätter das Gerücht übergegangen, Graf Bismarck habe um die Mitte dieses Monats seine Entlassung nachgesucht, das Gesuch sei jedoch von Sr. Majestät dem Könige nicht angenommen worden.

Wir können allen diesen thörichten Nachrichten gegenüber aus zuverlässiger Quelle versichern, daß dieselben in jeder Beziehung unbegründet sind. Graf Bismarck hat, weder aus Gesundheitsrücksichten, noch aus einem politischen Grunde um seine Entlassung nachgesucht. Eine Veranlassung der letzteren Art ist niemals vorhanden und auch der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten glücklicher Weise niemals ein so bedenklicher gewesen, daß er zu einem Gesuche um Entbindung von seinem Amte hätte Anlaß geben können. Graf Bismarck wird in wenigen Tagen seine staatsmännische Thätigkeit wieder beginnen, und zwar, wie man nach den letzten Nachrichten zuversichtlich hoffen darf, mit der früheren Frische und Kraft.

— (Zeidl. Korr.) Aus Hannover schreibt man uns, daß der Landstallmeister in Celle seine Entlassung eingereicht habe und daß man dort die Hoffnung habe, den Herrn v. Schlüter zu seinem Nachfolger designirt zu sehen.

— (Zeidl. Korr.) Die Gemeinheit der Broschüren, welche jetzt von Wien aus gegen Preußen in die Welt geschickt werden, übersteigt so sehr alles Maß, daß sie dadurch unschädlich geworden sind. Wir möchten deshalb auch den betreffenden Herren Presse-Leitern den freundschaftlichen Rath ertheilen, daß sie sich den Schwindel ersparen, diese Broschüren als in London gedruckt zu bezeichnen.

— Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 27. November. (Schluß aus dem heutigen Morgenblatte.) Finanzminister Frhr. v. d. Heydt. Diese Stellen sind bereits mehrmals Gegenstand der Diskussion in diesem Hause gewesen. Wenn man gewisse Mängel in der Organisation entdeckt, muß man darum nicht auch sogleich eine vollständige Umgestaltung vornehmen wollen. Die Regierung erkennt das Vorhandensein der beregten Mängel an und ist bemüht, ihnen abzuhelfen, aber das Bild, welches Herr v. Unruh hier entworfen, ist gewissermaßen übertrieben. Ich glaube nicht, daß irgend ein Staat auf dem Felde des Unterrichtswesens günstiger situirt ist, und derartige Ausführungen wie die des Hrn. v. Unruh sind leicht geeignet, einer ganz falschen Auffassung Raum zu geben. Der Gegenstand an sich ist zwar einer ernsten Erwägung werth, aber nicht absolut im nächsten Jahre zur Erledigung zu bringen; es bedarf noch reiflicher Ueberlegung. Auch die Ansicht des Abg. Richter, daß die Regierung dort, wo Schulen wegen Armuth der Staatsangehörigen noch mangeln, mit ihren Mitteln einzutreten hat, ist wohl richtig, diese Hülfe aber kann nur allmälig gewährt werden, wenn die Mittel des Staats dazu disponible sind; Sie ersehen aus dem Etat, daß wir bereits damit den Anfang gemacht haben. Ich bitte, bewilligen Sie die in Rede stehende Position. — Abg. Krieger (Goldap) gegen den Antrag der Regierung. (Der Kultus-Minister v. Mühler, Graf Itzenplitz und der Geh. Ober-Justiz-Rath Sydow sind in das Haus getreten.) Wir erwarten nicht Besserung von der Vermehrung der büreaukratischen Theorie, auch nicht von der Beseitigung der Schulregulative, sondern von dem Unterrichtsgesetz, und darum werden wir gegen den Regierungsantrag stimmen. Wir wollen durchaus nicht animos sein, ich glaube aber im Interesse der armen gequälten Lehrer hier anführen zu müssen, daß der hier in Rede stehende Rath der Ober-Regierungs-Rath Siehr ist, der vor den Wahlen die Provinz bereiste, die Lehrer wegen ihrer Abstimmung bei den Wahlen haranguirte und Lehrer, die mit der Fortschrittspartei stimmten, vom Amte entließ. Ich lege Ihnen ein Schriftstück vor, das einen armen Schullehrer betrifft, der zur Wiederherstellung der Sehkraft seiner Frau eine Unterstützung Seitens der Regierung beantragte; Herr Siehr hat ihn Namens der Regierung abschläglich beschieden, weil er der Provinziallehrer-Versammlung beigewohnt und bei der letzten Wahl nicht für den Kandidaten der Konservativen gestimmt habe. (Bewegung — Pfui! Pfui! links).

Abg.. v. Vincke (Hagen): Für den Regierungsantrag. Zu beklagen ist, daß unser Gemeinwesen noch nicht in der Weise belebt ist, daß die Gemeinden von selbst ihre Schuldigkeit thun und darum halte ich es für geboten, daß energische Beamte an die Spitze eines Verwaltungszweiges gesetzt werden, welche die Gemeinden dazu anhalten, was ihre Pflicht ist zu thun. Ich glaube nicht, wie Herr Richter, daß das Jahr 1867 ein besonderes organisatorisches sein werde, denn ich meine, daß wir erst die Einverleibung der neuen Landestheile vornehmen und dann erst an die Organisation im Innern herangehen müssen. Ich meine aber, daß die Regierung nichts Unvernünftigeres, Unpolitischeres und Staatsgefährlicheres thun könnte, als schon jetzt, namentlich in Bezug auf die neuen Landestheile, mit einer Oaganisation nach dem Prinzip des evangelischen Ober-Kirchenrathes vorzugehen. Es ist jetzt schon eine wesentliche, wenn nicht die wesentlichste Wichtigkeit der Landräthe, sich um die Schul- und Kirchen-Angelegenheiten der Gemeinden zu kümmern. Wenn der Chef der Abtheilung für Kirchen und Schule der Regierung zu Gumbinnen eine solche politische Thätigkeit ausübt, wie Herr Krieger uns hier anführt, so meine ich eben, daß es geboten ist, einen Mann hinzustellen, in dessen Händen sich ausschließlich die Schulangelegenheit und nicht auch noch die Politik befindet. Ich bitte Sie, genehmigen Sie die Summe. — Kultusminister v. Mühler: Die Forderung der 3600 Thlr. ist ein Bedürfniß, welches nicht nur die jetzige, sondern auch die frühere Regierung anerkannt hat. Es wird durch die Gründung kein Mißgriff geschehen. Die persönliche Einwirkung der einzelnen Beamten wird dadurch nicht befördert. Ich verweise Sie nur auf den Regierungsbezirk Oppeln mit seiner tagtäglich wachsenden Bevölkerung. Dort ist die Presse wiederholt mit der Forderung der in Rede stehenden Einrichtung hervorgetreten, die nur im Interesse des Landes geboten ist. Im Regierungsbezirk Gumbinnen ist allerdings die Bevölkerungszahl nicht so bedeutend, aber die großen Flächen und Entfernungen machen hier ebenfalls die Kreirung der neuen Stelle nothwendig, um sie und die Regierung von Oppeln den anderen Regierungen gleichzustellen. Ich bitte Sie daher um die Genehmigung der Position. — Abg. Twesten gegen die Bewilligung der Position. Geh. Ober-Regierungsrath Siehr ist eben der Chef der Schul-Abtheilung der Regierung zu Gumbinnen, er hat mit der Politik nichts zu thun, und deshalb sagen wir eben, daß wir das Geld nicht bewilligen wollen. Wir stützen nur durch die Bewilligung das alte System, welches wir beseitigen wollen. — Ein Antrag auf Schluß der Diskussion ist gestellt, ebenso ein Antrag auf namentliche Abstimmung. In Betreff der Zulässigkeit des letzteren, wie überhaupt der Anträge auf namentliche Abstimmung entspinnt sich eine längere Debatte über die Geschäftsordnung, welche ergiebt, daß Anträge auf namentliche Abstimmung von 50 Mitgliedern unterstützt werden müssen. Dies geschieht in Bezug auf den vorliegenden Antrag, wie auch darauf der Schluß der Diskussion angenommen wird. Bei der namentlichen Abstimmung wird die Position von 3600 Thlrn. für die beiden Schulräthe zu Gumbinnen und Oppeln mit 146 gegen 136 Stimmen angenommen. (Der Minister des Innern ist in das Haus getreten.)

Zu den Kapiteln VI. Rentenbank und VII. Depositenkasse des Appellationsgerichtshofes zu Köln nimmt Geh. Ober-Finanzrath Mölle das Wort, um diese beiden Kapitel kurz zu befürworten; sie werden ohne Diskussion genehmigt. Zu dem Kapitel VIII. Allgemeine Fonds hat der Abg. v. Bonin den Antrag gestellt, die Berathung und Beschlußfassung auszusetzen, bis nach erfolgter Berathung und Beschlußfassung über sämmtliche übrigen Positionen der Ausgabe für alle Verwaltungen. Abg. v. Bonin befürwortet diesen Antrag. Es handelt sich um das Hauptextraordinarium, und die Gesammtsumme desselben läßt sich erst dann feststellen, wenn wir über die einzelnen Summen der Extraordinarien schlüssig geworden sind. Regierungs-Kommissar Mölle spricht gegen den Antrag. Was zur Ausgabe gelangt, läßt sich jetzt schon voraussehen. Abg. Duncker stellt den Antrag, das Hauptextraordinarium zu streichen. — Abg. Stavenhagen fragt deshalb, ob im Etat pro 185 12,000 Rt. Zulage für das Gouvernement in Mainz angesetzt worden seien. Regierungs-Kommissar Mölle erwidert: daß dies Repräsentationskosten seien, für den Fall, daß sie zur Verwendung kommen sollten. Uebrigens seien sie jetzt in Wegfall gekommen. — Abg. Eberty befürwortet den Dunckerschen Antrag, es sei ein derartiger Beschluß jedenfalls eine Konsequenz der Beschlüsse der früheren Jahre. — Abg. Graf Schwerin befürwortet den Boninschen Antrag und will den Antrag des Abg. Duncker verwerfen. Wir werden noch manche extraordinäre Ausgaben haben, die wir jetzt noch nicht voraussehen können. — Abg. Reichenheim beantragt zunächst über den Antrag des Abg. v. Bonin abzustimmen und später wenn derselbe etwa verworfen werden sollte, in die materielle Berathung einzutreten. In Betreff des Antrages selbst beantragt er: denselben abzulehnen, während der Abg. v. Vincke (Hagen) dessen Annahme befürwortet; man müsse sich erst selbst über alle Etats klar werden, ehe man einen solchen Beschluß fasse. Der Antrag des Abg. v. Bonin wird abgelehnt. Das Haus tritt in die materielle Diskussion über das Hauptextraordinarium von 300,000 Rt. Abg. Duncker vertheidigt seinen Antrag auf Absetzung dieser Position. Komme einmal eine nothwendige Ausgabe, so könne sie von der Regierung geleistet werden, ohne solchen Dispositionsfonds. Die Landesvertretung werde ihr später schon die Indemnität ertheilen.

Reg.-Kommissar Mölle: Das Hauptextraordinarium hat schon sehr lange bestanden und ist immer nothwendig gewesen, da immer Ausgaben vorkommen, die nicht vorherzusehen sind. Daß die Regierung bereit ist, die Ausgaben, welche sie in der That vorhersehen kann, auf die betr. Spezial-Etats zu setzen, hat sie diesmal bereits gezeigt. Dem Finanzminister, der einen Etat von über 169 Millionen hat, kann man wohl auch das Vertrauen schenken, daß er diese Summe im Interesse des Landes verwenden wird. Die Entschädigungen an die Reichsunmittelbaren müssen vertragsmäßig gewährt werden; die Summen lassen sich aber vorher nicht veranschlagen. Auch bei den Provinzial-Landtagen ist es nicht vorherzusehen, ob und auf wie lange ihr Zusammentritt nöthig ist. — Finanzminister v. d. Heydt: Wenn man hier kein Extraordinarium bewilligen will, dürfte man es konsequenter Weise bei den Spezial-Etats auch nicht thun. Der Weg der Indemnität, der uns für die Leistung solcher unvorhergesehenen Ausgaben vorgeschlagen ist, dürfte nicht praktisch sein bei einer so großen Summe, da ja das Haus dann auch das Recht hatte, die Genehmigung zu versagen; dem kann sich aber die Regierung nicht aussetzen; sie kann deshalb in eine Streichung des Fonds nicht willigen.

Handelsminister Graf Itzenplitz: Auch ich muß bitten, die 300,000 Rt. zu bewilligen, da sie wirklich dringend nöthig sind. Alles, was z. B. das Haus für den Etat meines Ministeriums bewilligen wird, ist schon vorher gesagt, und wenn sich dann wieder einmal solche Unglücksfälle, wie in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. ereignen sollten, wo die Telegraphenstangen vom Sturme umgerissen worden rc., dann ist kein Geld vorhanden, um den Schaden augenblicklich zu repariren, was doch nöthig ist. Dazu kommt, daß voraussichtlich in nächster Zeit für die neuerworbenen Länder einige Gelder verwandt werden müssen, um Beamte von dort hierherzuziehen, damit diese in unsern Geschäftsgang eingeweiht werden und andererseits auch über die dortigen Verhältnisse Auskunft geben. Diese müssen aber außer ihrem Gehalte noch Diäten beziehen. Der Fonds ist also gerade für das Jahr 1867 durchaus nöthig. — Abg. Stavenhagen: Die Erklärung des Regierungs-Kommissars hinsichtlich der für die Bundesfestung Mainz verwendeten Summe genügt mir nicht und ich möchte wohl wissen, welchem Militärbeamten in einem Jahre eine Gehaltszulage von 12,000 Rt. gewährt worden ist. — Regierungs-Kommissar Mölle: Ueber den letzten Punkt werden wir wohl sehr leicht hinwegkommen, weil derselbe in Zukunft nicht mehr wiederkehren wird. (Heiterkeit.) Deshalb will ich auch nicht näher darauf eingehen. (Heiterkeit.) In diesem Jahre ist ja der Anfang damit gemacht worden, solche Posten auf die einzelnen Etats zu setzen.

Abg. Twesten: Die Sache liegt doch etwas anders, als sie die Herren Minister darzustellen sich bemüht haben. In früheren Jahren hat man allerdings nie ernstlich etwas an den Ausgabeposten monirt. Im Jahre 1862 aber fand sich, daß die Regierung aus diesem Fonds 100,000 Thlr. als Jagdentschädigung an die Fürsten von Wied und Solms gezahlt hatte. Damals trat man zuerst dagegen auf, nicht der Ziffer, sondern des Prinzips wegen, damals schon sprach sich das Haus dahin aus, daß die Regierung gesetzlich nicht berechtigt sei, solche Ausgaben ohne Genehmigung des Landtags zu bestreiten, und der Graf Schwerin hat dies damals als Minister selbst zugestanden. Heute nun wird vom Ministertische aus gar behauptet, daß solche Ausgaben nicht einmal der nachträglichen Genehmigung bedürften. Es scheint fast, daß die Regierung die außeretatsmäßigen Ausgaben auf die Spezial-Etats nicht setzen will, da sie dann in den allgemeinen Rechnungen Rechenschaft darüber ablegen muß. Solche Ausgaben, deren Nichtbewilligung sie fürchtet, setzt sie deshalb auf diesen Etat. (Hört, hört!) Das ist aber ein Verfahren, das wir nicht sanktioniren dürfen, sondern nach dem richtigen Grundsatze, den auch die Budget-Kommission von 1865 in ihrem Vorberichte aufgestellt hat, müssen wir diese Summe streichen, damit wir eine gesetzmäßige budgetlose Regierung in kleinen Sachen unmöglich machen. (Beifall.) — Ein neuer Antrag ist von dem Abg. v. Bockum-Dolffs eingegangen, welcher die Bewilligung unter der Bedingung ausspricht, daß die nachträgliche Genehmigung des Hauses vorbehalten bleibe. Abg. Reichenheim: Der eben gehörte Antrag unterscheidet sich von dem Duncker'schen nicht, denn die nachträgliche Genehmigung ist in beiden die Hauptsache; wird sie eingeholt, so steht es der Regierung frei, unvorhergesehene, aber nothwendige Ausgaben zu machen.

Es wird wiederum auf namentliche Abstimmung angetragen, wie der Präsident interpretirt, in Bezug auf die Bewilligung der Etats-Position selbst. Zunächst erfolgt die Abstimmung über den Antrag v. Bockum-Dolffs. Für denselben stimmt die Fortschrittspartei, das linke Centrum, die nationale Fraktion — mit Ausnahme des Herrn Michaelis — die Polen, das Centrum; dagegen die Rechte und die Altliberalen; er ist bei Zählung mit 143 gegen 139 Stimmen angenommen. Prinz Hohenlohe trägt sofort auf namentliche Abstimmung auch über dies Amendement an; sie erfolgt. Das Partei-Verhältniß ist dasselbe wie bei der Zählung, das Resultat ist Annahme des Amendements Bockum-Dolffs mit 142 gegen 141 Stimmen. (Es ist unterdessen im Hause tiefe Dämmerung eingetreten (4 Uhr), der Stenographentisch wird mit Lampen, die Journalistenloge mit Lichten versehen. Auch der Ministertisch erhält zwei Lampen, ebenso das Bureau.) In Folge der Abstimmung zieht Abg. Duncker seinen Antrag zurück, ebenso wird die namentliche Abstimmung über die Etats-Position selbst jetzt zurückgezogen. Der Finanzminister fragt, ob nicht über die Etats-Positionen selbst abgestimmt werden solle; der Präsident erwidert, daß mit Zurücknahme des Duncker'schen Antrages die Etats-Position als bewilligt erscheine. Die Sache ist damit erledigt und der Präsident giebt dem allgemeinen Rufe nach Vertagung Statt, indem er die nächste Sitzung (Fortsetzung der heutigen Tages-Ordnung) auf Mittwoch 10 Uhr früh ansetzt. Schluß 4¼ Uhr.

Posen, 26. November. Der ehemalige Kleriker Nawrocki, wegen Theilnahme am polnischen Aufstande von 1863 zur Ableistung seiner Militärpflicht in eine Arbeiter-Kompagnie zu Torgau eingestellt, ist, obgleich der Allerhöchste Amnestie-Erlaß auf ihn nicht Anwendung fand, jetzt auf Königl. Befehl dennoch aus der Arbeiter-Kompagnie in die Heimath entlassen worden. In der letzten befinden sich aus gleicher Ursache noch drei Polen, die ebenfalls ihrer baldigen Entlassung entgegensehen.

Hannover, 25. November. Der General-Gouverneur hat im Namen des Königs von allen hiesigen Schlössern und sonstigen der Krone gehörenden Gebäuden rc. vorgestern förmlichen Besitz ergriffen. Der Königin Marie, welche bekanntlch auf der Marienburg weilt, werden die erforderlichen Gelder zur Verfügung gestellt werden. Im Uebrigen wird von nun ab kein Geld mehr aus dem Lande nach Wien wandern. Es war allerdings nöthig, den von dort ausgehenden Machinationen jede Subvention abzuschneiden.

Dresden, 25. November. Die Zahl der hiesigen Vertreter der auswärtigen Mächte vermindert sich mehr und mehr. Wie England, hat jetzt auch Rußland, den Mittheilungen mehrerer Blätter zufolge, seinen Gesandten abberufen; Schweden, welches sich hier durch einen Gesandten in Berlin vertreten ließ, soll gleichfalls dessen Kreditive für Sachsen zurückgenommen haben.

Dresden, 26. November. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer theilte der Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz mit, daß in Anbetracht des Umstandes, daß die Wahlen zum norddeutschen Parlament in der Mitte des Monats Januar stattfinden

würden, die Wahllisten vier Wochen vor dem Wahltage auszuliegen hätten, die Kammer aber die Berathung des Wahlgesetzes bei der größten Beschleunigung nicht vor Mitte Dezember zum Abschluß bringen könne, der Regierung nichts übrig bleibe, als jetzt schon die Behörden zur Aufstellung der Wahllisten anzuweisen. Der Abgeordnete v. Criegern, Mitglied der mit Prüfung des Wahlgesetzes beauftragten Deputation, bemerkte, daß letztere ihre Berathung bereit beendet habe; sie sei übrigens für Abkürzung der vierwöchentlichen Auslegungsfrist. Sei diese nicht möglich, so bleibe freilich nur der vom Minister vorgeschlagene Weg übrig. Im Uebrigen hat die Zweite Kammer heute ihre Zustimmung zu vier Königlichen Dekreten gegeben. Sie genehmigt die Geschäftsbehandlung auf dem gegenwärtigen Landtage, wonach dieser zur Zeit von einer speziellen Berathung des Budgets absieht; zweitens beschließt sie, daß die Ansätze des für die Jahre 1864/66 vereinbarten Budgets noch für 1867 in Gelung bleiben, vorbehaltlich der durch die eingetretenen politischen Verhältnisse unabweisbar nothwendigen Abweichungen; drittens die provisorische Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1867, endlich die Betheiligung bei der internationalen Ausstellung in Paris, für welche die Kosten auf 50—60,000 Thaler geschätzt sind. Die Erste Kammer hielt nur eine kurze Sitzung, worin die Mitglieder zum Landtags-Ausschuß für die Staatsschulden gewählt wurden.

Ausland.

Paris, 25. November. Die Berichte aus Compiègne über das Befinden des Kaisers lauten fortdauernd günstig, obwohl die Thätigkeit des Souveräns, namentlich durch die Armee-Reorganisationsfrage, sehr stark in Anspruch genommen wird. Uebermorgen findet wieder eine Sitzung der Militär-Kommission in Compiègne statt und gestern und vorgestern hielt dieselbe Berathungen im Kriegsministerium. Ueber den Stand dieser Angelegenheit fehlen noch immer bestimmte Angaben, nur so viel scheint aus den verschiedenen Mittheilungen hervorzugehen, daß man sich noch nicht einmal über die Feststellung des der Reorganisation unterzulegenden Prinzips geeinigt hat (Hiernach berichtigt sich unsere neuliche der „Kr.-Z." entnommene Mittheilung.)

— Der „Figaro" versichert, der Kaiser werde eine Hinterlade-Kanone aus Stahl, die er erfunden, auf dem Marsfelde nächstes Jahr ausstellen. Sie verhält sich, nach dem „Figaro", zu den übrigen Kanonen, wie das Zündnadelgewehr zu den übrigen Gewehren.

Pommern.

Stettin, 28. November. In Berlin hat man eine elegant gekleidete Ladendiebin, welche seit längerer in Begleitung eines Kindes ihr Geschäft betrieben, endlich dingfest gemacht. Wie die „Post" schreibt, erschien am vergangenen Freitag in dem Geschäft des Hoflieferanten Gerson in Begleitung eines solchen Mädchens eine elegant gekleidete Dame und begehrte die Vorlage einer werthvollen Muster-Robe, welche einige Tage zuvor, aus dem Schaufenster in's Waarenlager überführt, aus Letzterem aber in räthselhafter Weise verschwunden war. Gleichzeitig erkundigte sie sich nach dem Preise derselben. Da dem ersten Begehren nicht entsprochen werden konnte, empfahl sich die Dame wieder. Allerhand Vermuthungen veranlaßten jedoch den Buchhalter L. zu einer Verfolgung der Unbekannten, Feststellung ihrer Wohnung und zu einer polizeilichen Angabe. Mit Rücksicht auf diese Verdachtsmomente wurde nun, nach der „Stb. Z.", am Sonnabend in aller Frühe durch den Direktor Drygalski, unter Assistenz des Kriminal-Kommissarius Weber, sowie einiger Schutzleute der besagten Dame in ihrem Logis, einem Hotel garni, am Spittelmarkt belegen, die Aufwartung gemacht, wo sich bei einer vorgenommenen Haussuchung der Anblick eines wohlassortirten Waarenlagers von Gold- und Silbersachen, Garderobenstücken, Wäsche, Seidenzeugen ꝛc. darbot, ja sogar der berüchtigte rothe schottische Mantel vorfand. — Ueber den rechtmäßigen Erwerb befragt, erfolgten allerhand ausweichende Antworten, so daß zur Verhaftung der ganzen Gesellschaft, aus Mutter, drei Töchtern, sowie Dienstmädchen bestehend, geschritten wurde. In der Person der Ersteren ist eine Wittwe Heidenreich aus Stettin nebst Kindern festgestellt, welche zur sicheren Ausführung ihres sauberen Geschäfts eigens hierhergekommen waren und, wie bis jetzt hat festgestellt werden können, durch dritte Hand für den Betrieb des gestohlenen Gutes nach Stettin hin Sorge getragen hatten. Wie wir hören, ist die Diebin nicht eine Wittwe, sondern die Frau des hiesigen Lehrers Heidenreich, frühere Wittwe Brandt, deren Ehemann hier auch bereits verhaftet sein soll.

— Die im Dienst bei dem Kaufmann Wegner, Reifschlägerstraße 27, gewesene unverehelichte Alwine Preege hat demselben 10 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. dadurch unterschlagen, daß sie seit längerer Zeit das Fleisch, welches sie zu holen hatte, nicht bezahlte, das ihr dazu mitgegebene Geld vielmehr behielt und bis auf 4 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. für sich verwendete.

— In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr bemerkte der Wächter 4 Männer in der Petersilienstraße, von denen einer eine Flasche fallen ließ. Bei Annäherung des Wächters entsprangen die Leute, es gelang aber zwei davon zu ergreifen, welche mit Stroh umwickelte, offenbar gestohlene Flaschen mit Liqueur (Marachino) bei sich hatten. Wem dieselben gestohlen, ist noch nicht ermittelt, doch hat man heute Morgen in den Anlagen eine total zerschlagene Kiste gefunden.

— Vorgestern Abend sind einem Mädchen, Frauenstraße 42, aus ihrer verschlossenen Parterre-Wohnung mittelst Einsteigens eine Kommode, eine Menge Kleidungsstücke, Pretiosen und 6 Thlr. baares Geld gestohlen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

— Der Magistrat von Berlin hatte in seiner letzten Sitzung drei Kandidaten zu wählen, welche der dortigen Georgen-Gemeinde zur Besetzung der zweiten Predigerstelle zu präsentiren sind. Die Wahl fiel, wie die „Ostseeztg." mittheilt, auf den Prediger Schiffmann aus Stettin, den Garnisonprediger Nitack und den Prediger Dikow, die beiden letzeren aus Berlin.

— In Stelle des Polizeiraths Primer ist der Polizei-Assessor Horn aus Danzig nach Stettin versetzt und wird schon zum 1. Dezember hier eintreffen.

— Im heutigen Wahltermine der 1. Abtheilung waren von 389 Wahlberechtigten 179 zur Stimmabgabe erschienen. Gewählt wurden als Stadtverordnete die Herren: Braueigen Th. Kreich mit 179, Kaufmann P. J. Stahlberg mit 174, Zimmermeister F. W. Schultz mit 171, Kommerzienrath Rahm mit 160, Kaufmann W. Koch mit 139, Makler Greffrath mit 96 und Dr. Wasserfuhr mit 93 Stimmen. Zum Ersatz für den ausscheidenden Justizrath von Dewitz wurde auf vier Jahre Herr Geh. Medizinalrath Dr. Steffen mit 155 Stimmen und für den zum Stadtrath ernannten Kaufmann J. Runge auf zwei Jahre der Kaufmann Carl Arlt mit 110 Stimmen erwählt. Außerdem erhielten Stimmen: Tischlermeister Piest 74, Maurermeister Urban 48, Rentier A. Wergien 45, Baumeister Franke 40, Rathsmaurermeister Münch 22, Maurermeister A. Müller 20 und Kaufmann Köhlau 16. Die übrigen Stimmen zersplitterten sich.

Stadt-Theater.

⊙ Stettin, 28. November. Das Konzert, welches Herr Dr. Krause am gestrigen Abende in den Räumen des Theaters veranstaltet hatte, war ebenso anziehend durch das reichhaltige, sehr gewählte Programm (Sommernachtstraum-Ouverture von Mendelssohn, — Tenor-Arie aus Faust von Berlioz, — Trio (Es-dur) von Schubert, — Duett (Sopran und Tenor) aus Jessonda von Spohr, — Klavierkonzert (A-moll) von R. Schumann, — Zwei Lieder (Gretchen am Spinnrade und Frühlingslied) von Schubert und Mendelssohn, — Webers Schlummerlied für Pianoforte übertragen von Liszt und — Fantasie für Pianoforte mit Orchester und Chor von Beethoven), als verdienstvoll durch die überall befriedigende, meist aber künstlerisch-gediegene Ausführung der einzelnen Programm-Nummern. Die einzige Ausstellung (welche man übrigens wohl ziemlich allgemein gemacht haben wird) wäre die, daß zu Viel des Schönen geboten wurde. Der Zuhörer mußte je mehr und mehr ermatten. Und dennoch, als Beethovens kindlich-frohe Klänge seiner Fantasie (Schlußnummer) ertönten, — jenes Thema („Freundlich hold"), welches Jedem, der es einmal vernommen, wohl für immer unvergeßlich bleibt, — wie war da alle Ermüdung und Abspannung rasch vergessen! Ist ja doch aber auch gerade diese Fantasie so überaus lieblich sowohl durch die ihr zu Grunde liegende Idee, wie durch die reizend-naive Ausführung, welche des großen Meisters Hand jener Idee gegeben. Verweilen wir einen Augenblick dabei! — Der Meister sitzt einsam am Klaviere und überläßt sich, indem die Finger über die Tasten gleiten, seinen Träumereien. Diese werden je mehr und mehr dunkler, stürmischer, verlangender, — was ist es wohl, was der Meister sucht und verlangt? Es verlangt ihn, noch andere Töne zu vernehmen als die des Instrumentes, welches er erklingen läßt, es verlangt ihn nach den Tönen seines geliebten Orchesters, dieser seiner eigentlichen Welt und Heimath. Und siehe da, — sie erwachen, jene Stimmen, — zuerst in den tiefsten Bässen des Orchesters, welche pianissimo und wie mürrisch, gleich einem in seinem Schlummer gestörten ungebehrdigen Kinde, sich vernehmen lassen. Der Meister am Klaviere lauscht und lockt, — es gesellen sich schon freundlicher zu den murrenden Baßgeigen die höheren Saiteninstrumente, bis endlich der ganze Chor des Orchesters sich in festlichem Marsche dem Meister naht, worauf sich dann ein reizendes Wechselspiel zwischen dem Letztern mit seinem Klaviere und dem Orchester entfaltet. Aber die Lust verrinnt wieder allgemach, es verlangt den Meister noch nach etwas Höherem. Vergebens versuchen leise anklopfende und fragende Stimmen aus dem Orchester den geliebten Freund, der sich neu seinen Träumereien hingiebt und die fröhlichen Genossen zu vergessen scheint, zu erwecken. Da sind es die verständigen Hörner, welche das Verlangen des Meisters zu errathen vermeinen, — sie rufen ein paar menschliche Stimmen herbei, und sie haben das Richtige getroffen. In glückseligster Freude jubelt nun der volle Chor der Singstimmen und der Instrumente das früher von den Letzteren allein angestimmte Thema und das Piano wirft, wie ein selig-frohes Kind, die bunten Blumenketten seiner funkelnden Töne mitten hinein in die allgemeine Lust. — Dies in flüchtigen Umrissen die Idee des Werkes. Die gestrige Ausführung war tadellos.

Herr Dr. Krause bewies durch den Vortrag sowohl dieser Fantasie, als auch des Schumann'schen Konzertes und des Schubert-schen Trios (in Letzterem wurde er durch die Herren Reißner und Krabbe in sehr anerkennens- und dankenswerther Weise unterstützt), wie endlich auch durch die sinnig-graziöse Wiedergabe der Lisztschen Bearbeitung des Weberschen Schlummerliedes, daß er sein Instrument mit Meisterschaft nicht nur zu beherrschen, sondern auch zu beseelen versteht. Sein Spiel war auch in den verwickeltsten Passagen korrekt und rein voll Eleganz und, wo es erforderlich, voll Kraft und Fülle. So fand er überall den ungetheilten Beifall des anwesenden Publikums. Der vorzügliche Flügel, dessen sich Herr Dr. Krause bediente, war — wie wir zu erwähnen nicht unterlassen wollen — ein Bechstein'scher aus dem hiesigen Pianoforte-Magazin des Hrn. Wolenhauer, auf welches wir wegen der außergewöhnlichen Reichhaltigkeit an vortrefflichen und stets sehr preiswürdigen Instrumenten nächstens einmal im Besonderen zurückkommen werden.

Unterstützt wurde der Herr Konzertgeber noch durch Fräulein Koudelka und Hrn. Vary. Erstre sang mit dem wiederholt schon gerühmten Adel der Auffassung und des Vortrages die oben angegebenen beiden Lieder und im Verein mit Hrn. Vary das Duett aus Jessonda. Hr. Vary selbst hatte, so meinen wir, mit der oben bezeichneten Arie eine etwas verfehlte Wahl getroffen. Wenigstens unmittelbar hinter Mendelssohns zaubervoller Sommernachtstraum-Musik hätte er diese Arie nicht singen sollen. Der Abstand zwischen dieser und jener Musik war, zum Nachtheile des verdienstvollen Sängers, ein zu gewaltiger. Dennoch aber wurden Hr. Vary sowohl wie auch Frl. Koudelka in Anerkennung ihrer vortrefflichen Leistungen durch lebhaften Beifall und Hervorruf ausgezeichnet.

Ein besonderes Verdienst um das Gelingen des schönen Konzertes hat sich auch der Kapellmeister des Theaters, Hr. Preumayer, erworben. Alle Achtung seinem Talente und seinem Fleiße, das, wie gestern, so auch sonst bei jeder Vorstellung sich neu bewährt, — alle Achtung aber auch seiner wackeren Kapelle, für welche nur zu bedauern, daß die Bässe nicht stärker vertreten sind.

Das dem Konzerte vorausgeschickte Lustspiel „die Unglücklichen" von Kotzebue, neu bearbeitet von Schneider, unterhielt allgemein. Das Hauptverdienst ist Herrn Bethe in seiner mit köstlicher Gewandtheit durchgeführten dreifachen Erscheinung und Frau Heigel (Madame Freude) zu vindiciren, um welche sich die Uebrigen, die Herren Fischbach, Weiser und Reinhardt (Peter Falk, Senf und Gustav Falk) und Frl. Martini zu einem abgerundeten und amüsanten Ensemble gruppirten.

Neueste Nachrichten.

Wien, 27. November, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages hob im Verlaufe der heute begonnenen Adreßdebatte der Abgeordnete Kuranda hervor, daß der Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland unmöglich eine bleibende Thatsache werden dürfte.

London, 27. November, Nachmittags. Aus Newyork vom 26. d. Abends wird nachträglich gemeldet: Das Oberhaupt der Fenier, James Stephens, soll die Vereinigten Staaten verlassen haben.

Petersburg, 27. November, Vormittags. Nach hier eingegangenen telegraphischen Berichten aus Orenburg vom gestrigen Tage ist die Ruhe im Gebiete von Turkestan vollständig hergestellt. Die dorthin kommandirt gewesenen russischen Truppen haben ihren Rückmarsch angetreten. Der Krieg mit den Bucharen ist beendet, das Freundschaftsverhältniß mit Kokan befestigt. Die Handelsbeziehungen sind überall hergestellt.

Wollbericht.

Breslau, 26. November. Die Anwesenheit einiger Großkäufer brachte uns in der vergangenen Woche ein recht lebhaftes Geschäft und wir haben einen Umsatz zu registriren, welcher wohl nicht zu hoch mit 2300 Ctr. gegriffen ist. Fast alle Gattungen erfuhren Beachtung. Hauptsächlich aber waren es fehlerfreie ungarische Ein- und Zweischuren von hoch 50 bis über Mitte 60 Rt., so wie mittelfeine und feine polnische Wollen von Anfang bis hoch 70 Rt., auf welche reflektirt wurde. Nächstdem waren feine und hochfeine schlesische Wollen in den Achtziger bis über 100 Rt., so wie dergleichen Lammwollen zu verschiedenen Preisen begehrt. Eine Partie sehr schwerer ungarischer Einschur holte etwa 38 Rt. Schlesische Gerberwollen bedangen von hoch 50 bis etwa 60 Rt. Käufer waren die Breslauer Kammgarn-Spinnerei, ein thüringischer Kämmer, ein rheinisches Fabrikhaus, ein sächsischer Händler, Fabrikanten aus Spremberg, Sorau, Sommerfeld u. s. w., hiesige Händler und Kommissionshäuser. Die Preise blieben unverändert und behaupten sich nur etwas fester. Die verkauften Quantitäten werden durch neue Zufuhren entsprechend ergänzt und die Läger bieten schöne Auswahl. — In Zackelwollen erhielt sich der Verkehr in gleicher Lebhaftigkeit wie in der vergangenen Woche. Die in der jetzigen Zeit auffallend geringen Zufuhren animiren die Spekulation, und auch die Eigner bleiben in ihren Forderungen fest. An einen Rückgang der Preise ist unter solchen Umständen nicht zu denken. (Br. Hdbl.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. November. Witterung: leicht bewölkt. Temperatur: + 4° R. Wind NW.

An der Börse.

Weizen niedriger, loco pr. 85pfd. gelber 75—83 Rt. bez., 83—85pfd. gelber November 84-83 Rt. bez. u. Gd., $83\frac{1}{4}$ Br., November-Dezember 82 Rt. Br., $81\frac{1}{2}$ Gd., Frühjahr 84, $83\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd.

Roggen niedriger, pr. 2000 Pfd. loco 54—56 Rt. bez., November $56\frac{5}{8}$, 56 Rt. bez., Br. u. Gd., November-Dezember 55, $54\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Frühjahr 53, $52\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni $53\frac{1}{4}$, 53 Rt. bez., Juni-Juli $54\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Rt. bez.

Gerste, Oderbruch pr. 70pfd. $48\frac{1}{2}$, 49 Rt. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Erbsen loco Futter- $54\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Rüböl wenig verändert, loco $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., November $12\frac{1}{3}$ Rt. Br., $12\frac{1}{4}$ Rt. Gd., November-Dezember 12 Rt. Gd, April-Mai $12\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß $16\frac{1}{2}$ Rt. bez., November $16\frac{5}{12}$, $\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., $16\frac{1}{2}$ Rt. Gd., November-Dezember 16 Rt. Br., $15\frac{11}{12}$ Rt. Gd., Frühjahr $16\frac{1}{3}$ Rt. Br. u. Gd.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 100 Wspl. Roggen, 10,000 Quart Spiritus.

Landmarkt.

Weizen 76—84 Rt., Roggen 56—59 Rt., Gerste 46—50 Rt., Erbsen 54—60 Rt. per 25 Schffl., Hafer 28—30 Rt. per 26 Schffl., Stroh. pr. Schock 6-8 Rt., Heu pr. Ctr. 15—20 Sgr.

Hamburg, 27. November. Getreidemarkt im Allgemeinen fest, doch ruhig. Weizen loco matt, pr. November-Dezember 5400 Pfd. netto 154 Bankothaler Br., 153 Gd., pr. Dezember-Januar 150 Br., 149 Gd. Roggen loco flau, per November-Dezember 5000 Pfd. Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. Dezember-Januar 89 Br., 88 Gd. Oel loco $26\frac{1}{4}$, pr. Mai $27\frac{1}{4}$. Kaffee, fester aber ruhiger Markt. Zink, hohe Forderungen, daher umsatzlos. — Trübes Wetter.

Amsterdam, 27. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Roggen $1\frac{1}{2}$ Fl niedriger, pr. März 212, pr. Mai 213.

Stettin, den 28. November.

Berlin	kurz	—	Pom. Chauss.-		
"	2 Mt.	—	bau-Obligat.	5	—
Hamburg	6 Tag.	$151\frac{3}{4}$ bz	Used.-Wollin.		
"	2 Mt.	$150\frac{7}{8}$ G	Kreis-Oblig.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	$143\frac{3}{4}$ B	St. Str.-V.-A.	4	—
"	2 Mt.	$142\frac{3}{4}$ B	Pr. Nat.-V.-A.	4	—
London	10Tag.	6 $23\frac{1}{2}$ B	Pr. See-Assec.-		
"	3 Mt.	6 $21\frac{1}{2}$ B	Comp.-Act.	4	—
Paris	10 Tg.	$80\frac{3}{4}$ B	Pomerania	4	110 B
"	2 Mt.	$80\frac{1}{3}$ B	Union	4	101 G
Bordeaux	10 Tg.	—	St.Speich.-Act.	5	—
"	2 Mt.	—	V.-Speich.-A.	5	—
Bremen	8 Tag.	—	Pomm. Prov.-		
"	3 Mt.	—	Zuckers.-Act.	5	—
St. Petersbg.	3 Wch.	$88\frac{3}{8}$ B	N. St. Zucker-		
Wien	8 Tag.	—	Sieder.-Actien	4	—
"	2 Mt.	—	Mesch. Zucker-		
Preuss. Bank	$4\frac{1}{2}$	Lomb. 5 %	Fabrik-Anth.	4	—
Sts.-Anl.5457	$4\frac{1}{2}$	—	Bredower "	4	—
" "	5	—	Walzmühl-A.	5	—
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	St.Portl.-Cem.-		
P. Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—	Fabrik	4	—
Pomm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	Stett. Dampf		
" "	4	—	Schlepp-Ges.	5	—
" Rentenb.	4	—	Stett. Dampf-		
Ritt. P.P.B.A.			schiffs-Verein	5	—
à 500 Rtl.	—	—	N. Dampfer-C.	4	92 bz
Berl.-St. Eis.-			Germania	4	100 B
Act. Lt. A. B.	4	—	Vulkan	4	—
" Prior.	4	—	Stett. Dampf-		
" "	$4\frac{1}{2}$	—	mühlen-Ges.	4	—
Starg.-P. E. A.	$4\frac{1}{2}$	—	Pommerensd.		
" Prior.	4	—	Chem. Fabrik	4	—
Stett. Stdt-O.	$4\frac{1}{2}$	—	Chem. Fb.-Ant.	4	—
Stett. Börsh.-			Stettin. Kraft-		
Obligationen	4	—	Dünger-F.-A.	—	—
St. Schausp.-			Gemeinnützige		
Obligationen	5	—	Bauges.-Anth.	5	—